

# Leseverstehen

Der Prüfungsteil Leseverstehen besteht aus vier Teilen. Für die Bearbeitung der vier Teile haben Sie insgesamt 75 Minuten Zeit. Anschließend haben Sie 10 Minuten Zeit, um die Lösungen auf das Antwortblatt zu übertragen.

## Teil 1

### Besondere Ereignisse

Lesen Sie zuerst die folgenden Überschriften (A- I). Lesen Sie dann die nachstehenden Kurztexte (1- 5). Welche Überschrift passt zu welchem Kurztext?

Schreiben Sie den richtigen Buchstaben (A- I) in die rechte Spalte.

Sie können jeden Buchstaben nur einmal wählen. Vier Buchstaben bleiben übrig.

Beispiel:

**Z** Schwierige Suche nach Verunglücktem

Aufgaben:

<b>A</b>	Barfuß durch die Berge
<b>B</b>	Nervenkitzel über dem Abgrund
<b>C</b>	Ein Spaziergang im Leipziger Zoo
<b>D</b>	Unfall bei Landung in Frankfurt
<b>E</b>	Ohne Mutter unterwegs
<b>F</b>	Verkehrssünder ohne Reue
<b>G</b>	Urlauberflugzeug bricht Flug ab
<b>H</b>	Schnellfahrer gerät in Radarkontrolle
<b>I</b>	Unfall in den Bergen

<b>0</b>	<p>In Oberhausen musste ein 55-Jähriger letzte Nacht lange auf seine Retter warten, nachdem er mit dem Auto in einen tiefen Graben gerutscht war. Der Mann konnte sich zwar per Handy bei der Feuerwehr melden und mitteilen, dass er sich selbst nicht mehr befreien könne. Da er aber keine Ortsangaben machen konnte, wurde eine Handy-Ortung vorgenommen. Die ergab, dass der Anrufer im weiteren Bereich zweier Straßen in Oberhausen zu finden sein müsste. Dennoch suchten sechs Streifenwagenbesatzungen stundenlang vergeblich nach dem Verunglückten, bevor sie den leicht Verletzten bergen konnten.</p>	<b>Z</b>
<b>1</b>	<p>Eine Boeing 757 ist am Montag kurz nach dem Start in einen Vogelschwarm geraten und musste zum Frankfurter Flughafen zurückkehren. Eines der beiden Triebwerke der Maschine sei beschädigt und abgeschaltet worden, sagte ein Sprecher in Kelsterbach bei Frankfurt am Main. Deshalb habe der mit 253 Touristen besetzte Ferienflieger eine Notlandung absolviert. Alle 245 Passagiere und acht Crewmitglieder seien wohlauf. Die Boeing sei sicher gelandet, sagte eine Flughafensprecherin. Zu keiner Zeit seien die Passagiere in Gefahr gewesen.</p>	
<b>2</b>	<p>Gewöhnlich spannen Slackliner ihre Gurte zwischen zwei Bäumen im Park auf. Das ist Michael Kemeters Sache nicht. Er balancierte in einer Höhe von 3770 Metern in den Alpen. Der Gang dauerte rund zwei Minuten. Eine kurze Zeit, doch für Michael eine halbe Ewigkeit. Er balancierte barfuß auf dem zweieinhalb Zentimeter breiten Gurt. Wind brachte die Slackline zum Schwingen, zudem schneite es und der Gurt war leicht vereist. Doch Kemeter, der gesichert war, schaffte die 45 Meter lange Strecke ohne Probleme.</p>	
<b>3</b>	<p>Gestern stoppte die Polizei einen Autofahrer in Berlin, nachdem er auf der Autobahn ständig auf der linken Spur andere Autos gedrängt und rechts überholt hatte und über eine rote Ampel gefahren war. Als die Beamten den 18-Jährigen schließlich stoppten und wegen seiner nicht zum Auto gehörenden Kennzeichen befragten, antwortete er lässig, dass dadurch die Identifizierung in Radarfallen unmöglich werde und man so auch besser Rennen fahren könne. Die Kennzeichen seien gestohlen und außerdem wolle er jetzt schnell nach Hause.</p>	
<b>4</b>	<p>In einem Kaufhaus in der Leipziger Innenstadt kam es gestern zu einer ungewöhnlichen Begegnung: Ein junges Wildschwein spazierte durch den Haupteingang und dann in die Damenabteilung. Durch aufgeregte Kunden erschreckt sprang das Tier in ein Schaufenster für Sommerkleider und beschädigte in seiner Panik mehrere Kleidungsstücke und Schaufensterpuppen. Die herbeigerufene Polizei konnte das Tier einfangen und brachte es in den Tierpark. Die Suche nach dem Muttertier verlief ergebnislos.</p>	
<b>5</b>	<p>Am Dienstagnachmittag erhielt die Notrufzentrale der Bergwacht die Meldung, dass zwei Personen in den Alpen abgestürzt seien. Sofort wurde die Rettungskolonnen alarmiert. Nach mehreren Stunden fanden die Retter eine Mutter mit ihrer 10-jährigen Tochter. Die 38-Jährige hatte bei dem Sturz über den steilen Abhang glücklicherweise nur ihre Turnschuhe verloren. Aber da sie barfuß in dem steinigen Gelände nicht weitergehen konnte, musste sie mit ihrer kleinen Tochter bei starkem Regen warten, bis die Retter kamen.</p>	

**Ende Teil 1**

## Teil 2

### Die Gute Karte

Lesen Sie den Text und die Aufgaben (6 -12).

**Kreuzen Sie bei jeder Aufgabe (6 -12) an: „richtig“, „falsch“ oder „Der Text sagt dazu nichts“.**

Der Verein „Sozialhelden“ hat regelmäßig kreative Ideen, wie sich die Welt ein kleines bisschen sozialer gestalten lässt. Neueste Idee: Die GUTschein-Karte, die andere Menschen zu guten Taten animieren soll.

Der alten Dame dabei helfen, den richtigen Bahnsteig zu finden. Oder dem erkälteten Mitbewohner eine Hühnersuppe kochen. Eigentlich bieten sich ständig Gelegenheiten, eine kleine, aber durchaus gute Tat zu vollbringen. Nur irgendwie denken wir nicht so oft daran, wie wir gern würden. Damit sich das ändert, gibt es seit Kurzem den „GUTschein zum GUT sein“. Das kleine Kärtchen in Signalrot erinnert uns daran, mal wieder etwas Nettes für andere zu machen. Das Prinzip ist einfach: Man tut eine gute Tat und gibt dem Empfänger der guten Tat das rote Kärtchen.

Die Idee dazu hatte Sabine Kruppa von den „Sozialhelden“. Der Berliner Verein initiiert beinahe regelmäßig Projekte, die die Welt ein wenig sozialer machen sollen. „Mit der Karte hat man etwas auf der Hand. Damit fällt es leichter, die Augen offen zu halten“, erklärt die 31-Jährige.

Am liebsten wäre es ihr, wenn die Karten immer an Fremde und am besten anonym weitergegeben würden. Schließlich ist es ja nicht Sinn der Sache, mit den eigenen guten Taten anzugeben.

Allerdings: So völlig in alle Himmelsrichtungen zerstreuen sollen sich die Kärtchen inklusive der Geschichten dann doch nicht. Die GUTscheine sind nummeriert und jeder Besitzer hat die Möglichkeit, Nummer und Erlebnis in ein Online-Archiv einzutragen. Dort sammeln sich mittlerweile viele kleine Geschichten von Menschen, denen ein Gefallen getan wurde. „Ich habe den Gutschein von meinem Sohn bekommen“, schreibt zum Beispiel Tanja. „Er ist 10 Jahre alt und hat mir die Wäsche aufgehängt.“

Manchmal sind es aber auch Fremde, die einem Gutes tun. Sarah aus Berlin schreibt: „Als ich heute Morgen mein Fahrrad aus dem Hof geholt habe, war ein Wunder geschehen: Es war nicht mehr platt. Irgendwer hat mir die Reifen aufgepumpt und das Kärtchen mit Klebeband an den Lenker geklebt.“ Viele der GUTschein-Besitzer arbeiten selbst im sozialen Bereich. So wie Petra. Die Berlinerin hat gleich fünf Karten bestellt und viele davon direkt weitergegeben: „Als eine S-Bahn hielt und der Fahrer ausstieg, sagte ich ihm, dass er einen tollen Job macht, und gab ihm eine Karte.“

Offensichtlich kommt die Idee gut an, wurden doch die ersten 1000 Karten bereits verschickt und so viele bestellt, dass es demnächst eine zweite Auflage geben soll.

Klar, mit so einer kleinen Karte, die sich kaum von den Dutzend anderen in der Brieftasche unterscheidet, lassen sich keine großen Dinge bewegen. Aber darum geht es Sabine Kruppa und den „Sozialhelden“ auch nicht. Sie wollen zeigen: „So schlecht, wie alle sagen, ist die Welt doch gar nicht.“

© Steffi Hentschke, Süddeutsche Zeitung vom 01.11.2011

		richtig	falsch	Der Text sagt dazu nichts
		A	B	C
<b>6</b>	Mit der GUTschein-Karte kann man gute Taten bei anderen Menschen bestellen.			
<b>7</b>	Der GUTschein erinnert daran, dass wir etwas Gutes für andere tun sollten.			
<b>8</b>	Mit ihren sozialen Projekten unterstützen die „Sozialhelden“ Menschen in vielen Ländern.			
<b>9</b>	Frau Kruppa möchte, dass der Empfänger nicht weiß, von wem der GUTschein kommt.			
<b>10</b>	Jeder Besitzer eines GUTscheins muss seine guten Taten in ein Online-Archiv eintragen.			
<b>11</b>	Viele Leute bestellen gleich mehrere GUTscheine, um sie an andere weiterzugeben.			
<b>12</b>	Die „Sozialhelden“ wollen mit ihrem Projekt zeigen, dass die Menschen besser sind, als viele denken.			

**Ende Teil 2**



### Teil 3

#### Als Trainee im Ausland arbeiten

Sie finden unten einen Lesetext. Dieser Text hat fünf Lücken (Aufgaben 13 -17).

Setzen Sie aus der Satzliste (A- G) den richtigen Satz in jede Lücke ein.

Zwei Sätze bleiben übrig.

Als Erstes lesen Sie ein Beispiel. Das Beispiel (0) hat die Lösung Z.

Zwei Monate im Ausland arbeiten, den Flug vom Arbeitgeber bezahlt bekommen, für viele Hochschulabsolventen gehört das heute zum Standardprogramm. (0) z. Das hat die Studie eines großen deutschen Wirtschaftskonzerns vor Kurzem ergeben.

Das Auswandern auf Zeit hat viele Vorteile: Wer sich in einem fremden Land durchschlagen muss, erweitert seinen Horizont und schult das Einfühlungsvermögen. Außerdem werden Gewissheiten infrage gestellt und nicht selten durch neue Erkenntnisse ersetzt. (13) \_\_\_\_\_. Warum also nicht bei einem ausländischen Arbeitgeber anheuern und statt zwei, drei Monaten gleich ein ganzes Jahr bleiben?

Das dachte sich auch Anke Walter, 23, und suchte nach einem Traineeprogramm in den USA, am besten in Kalifornien. Ein guter Freund hatte ihr geraten, sich direkt auf den Internetseiten ausländischer Firmen zu informieren. Nach 90 Bewerbungen, fünf Absagen und 85 fehlenden Antworten hätte sie es beinahe aufgegeben. Aber dann stieß Anke Walter im Internet auf eine große Agentur aus Hamburg. (14) \_\_\_\_\_. Nach eigenen Angaben hat sie in 16 Jahren Tausende von jungen Menschen in internationalen Hotels auf der ganzen Welt untergebracht und manchmal auch große Karrieren angeschoben.

Billig ist das Ganze aber nicht. Weit über 100 Euro kostet die Vermittlung pro Monat ins Ausland, inklusive Krankenversicherung, hinzu kommen über 1200 Dollar fürs Visum für die USA. „Wenn ich nicht vorher in einem Hotel in der Schweiz gearbeitet hätte, hätte ich mir das nicht leisten können“, sagt Walter. Nach einem Telefon- und einem Webcam-Interview bekam sie die ersten Jobangebote, in Minneapolis, Atlanta und Los Angeles. Kalifornien war natürlich die erste Wahl, doch beim Urlaubsbesuch stellte sich das Hotel in Los Angeles als graue Herberge am Flughafen heraus. (15) \_\_\_\_\_. Dort stellte sie sich gleich persönlich vor: „Dass ich gerade im Urlaub da war, war echt ein großer Vorteil.“

Sechs Wochen nach dem Urlaub flog sie wieder nach Kalifornien und begann ihr Traineeprogramm an der Hotelrezeption, allerdings ohne offiziell als Management-Trainee angenommen worden zu sein. Wie die Management-Trainees hatte Anke Walter einen Einsatzplan. (16). Der Unterschied: Auf den Stundenplänen der offiziellen Trainees stehen Fächer wie Finanzwesen, Marketing und Mitarbeiterführung. Walter bekam keinen Unterricht und ihr Stundenlohn lag bei zehn Dollar. „Die Überstunden wurden mit 200 Prozent bezahlt, das hat mich gerettet“, sagt sie.

Anke Walter ist mit ihrem 12-monatigen Traineeprogramm insgesamt zufrieden. Die letzten zwei Monate arbeitete sie als Schichtleiterin an der Rezeption: „Meine Chefin hätte mich gern übernommen, aber dazu braucht man eine Arbeitserlaubnis.“ Anke Walter hat sich jetzt bei der Green Card Verlosung angemeldet. (17) \_\_\_\_\_. Jetzt hofft sie, dass sie Glück hat.



Autor: Jürgen Weigmann  
[www.cornelsen.de/daf](http://www.cornelsen.de/daf)

<b>Z</b>	Jedes dritte Unternehmen bietet seinen Nachwuchskräften einen mehrmonatigen Auslandsaufenthalt an.
<b>A</b>	Wer gewinnt, darf in den USA arbeiten - ein Traineeprogramm bekommt man aber nicht vermittelt.
<b>B</b>	Diese vermittelt gegen Bezahlung Traineestellen, auch nach Kalifornien.
<b>C</b>	Deswegen hat sich Anke Walter erst einmal direkt bei den ausländischen Firmen beworben.
<b>D</b>	Walter lehnte ab und bekam von der Agentur das nächste Angebot, eine Stelle in einem internationalen Hotel in San Diego.
<b>E</b>	Besser kann man sich auf das spätere Berufsleben kaum vorbereiten.
<b>F</b>	Walter nahm trotzdem an und blieb gleich in Kalifornien.
<b>G</b>	Sie durchlief mehrere Abteilungen, arbeitete an der Rezeption, bei der Gästebetreuung, in der Reservierungsabteilung.

**Ende Teil 3**



## Teil 4

Lesen Sie den Text und die Aufgaben 18 - 24.

Kreuzen Sie bei jeder Aufgabe die richtige Lösung an.

### Warum eine Helmpflicht Radlern wenig hilft

Endlich, so scheint es, hat auch der deutsche Verkehrsminister sein Herz für die Fahrradfahrer entdeckt. Genauer gesagt sorgt er sich um deren Sicherheit. Vor allem schwere Kopfverletzungen bereiten ihm Sorgen. Die führen häufig zu langfristigen Schäden und bei durchschnittlich 450 Radfahrern im Jahr sind sie sogar tödlich. Das erklärte der Minister vor Kurzem in Berlin. Viele dieser schweren Unfälle seien vermeidbar, wenn die Radfahrer einen Helm tragen würden. Doch mehr als neunzig Prozent verzichteten auf den Kopfschutz. Wenn sich daran nichts ändere, komme die Helmpflicht, kündigte er an.

Das klingt zunächst vernünftig. Wenn Menschen sich nicht ausreichend schützen, muss man sie dazu zwingen. Beim Sicherheitsgurt war es schließlich nicht anders, den wollten zunächst viele Autofahrer auch nicht freiwillig anlegen. Doch die Situation beim Fahrradhelm ist komplizierter. Eine Helmpflicht wird sicher die Folgen manches schweren Sturzes abmildern - daran gibt es keinen Zweifel. Sie wird auch Menschenleben retten. Aber die Gesamtbilanz eines Helmzwanges könnte trotzdem negativ ausfallen. Denn in der Folge könnte die Radnutzung zurückgehen.

Wenn derzeit nur einer von zehn deutschen Radfahrern einen Helm aufsetzt, was machen dann die neun ohne Schutz, wenn die Pflicht kommt? Einige werden widerwillig zum Helm greifen, einige werden weiter ohne fahren - und ein großer Teil wird womöglich wieder aufs Auto umsteigen.

Wenn aber die Radnutzung sinkt, dann sinken auch die positiven gesundheitlichen Effekte des Radfahrens für die Gesellschaft. Wer täglich radelt, stärkt Herz und Kreislauf und bleibt länger fit. Eine umfassende Analyse der Folgen der Helmpflicht muss dies berücksichtigen.

Hinzu kommt die psychologische Wirkung: Sie lässt Radfahren gefährlicher aussehen, als es tatsächlich ist. In den Niederlanden, der Radfahration Nummer eins, denkt niemand ernsthaft über eine Helmpflicht nach. Dort trägt auch kaum jemand einen Helm. Warum auch? Radfahren ist in Holland besonders sicher, weil Autofahrer immer mit Zweirädern rechnen und weil es gut ausgebaute Fahrradwege gibt.

Und da liegt der Kern des Problems: Wie kann man die Sicherheit der Radfahrer verbessern - und welche Rolle spielt dabei der Helm? Schwere Kopfverletzungen sind nur ein Teil des Problems. Viele Unfälle verlaufen ohne gravierende Folgen für Leib und Leben. Meist gibt es nur Prellungen, Schürfwunden oder auch mal einen Knochenbruch. Der Helm schützt nur bei ganz bestimmten Stürzen. Wer schnell im Verkehr unterwegs ist oder sich wagemutig auf dem Mountainbike steile Berge hinunterstürzt, der sollte unbedingt einen Helm tragen. Doch wer gemütlich mit 15 km/h auf dem Fahrrad zum Bäcker rollt, der braucht den Kopfschutz nicht zwingend. Zumindest, solange es sichere Radwege und aufmerksame Autofahrer gibt.

Vor allem bei der Infrastruktur besteht gewaltiger Nachholbedarf. Ein kaum ein Meter breiter Streifen auf dem Fußweg reicht nicht aus, wenn immer mehr Menschen aufs Rad steigen, wie es in den vergangenen Jahren geschehen ist. Viele der Konflikte zwischen Radfahrern, Fußgängern und Autofahrern gehen letztlich auf schlecht



ausgebaute Radwege zurück. In den Städten und Gemeinden, aber auch im Bundesverkehrsministerium hat man den Fahrrad-Boom schlicht verschlafen. Ein Problem, um das sich der Verkehrsminister ebenso kümmern könnte, sind die folgenschweren Unfälle an Kreuzungen mit Lastwagen, die rechts abbiegen wollen. Sie enden für den Radfahrer, der neben dem Lastwagen fährt und eigentlich Vorfahrt hat, häufig im Krankenhaus. Der Radfahrerverein ADFC fordert daher Warnsysteme für Lkw, die automatisch Alarm schlagen, wenn neben dem Fahrzeug ein Radfahrer unterwegs ist.

Mehr Sicherheit für Radfahrer würde laut ADFC auch eine konsequente Geschwindigkeitsbegrenzung in Städten bringen. Denn die Folgen einer Kollision mit einem Auto sind umso schwerwiegender, je schneller das Auto unterwegs ist. Dabei müssen Autos nicht einmal zum langsam Fahren gezwungen werden. Würden Nebenstraßen zu Fahrradstraßen ausgebaut, könnten Autos auf der parallel verlaufenden Hauptstraße weiter mit 50 km/h unterwegs sein. Doch überall dort, wo Pkw und Radler gemeinsam unterwegs sind, sollte Tempo 30 gelten. Auch die Radfahrer sind in der Pflicht, wenn es um ihre Sicherheit geht. Der Kopfschutz hilft nur wenig, solange in Städten wie Berlin jedes dritte Rad ohne Licht im Dunkeln unterwegs ist und damit die Unfallgefahr steigt.

Und: Wer eine Helmpflicht für Radler fordert, müsste diese eigentlich konsequenterweise auch für Fußgänger verlangen. Denn auf Deutschlands Straßen kommen in der Regel mehr Fußgänger als Radfahrer ums Leben. Bei einem Unfall ist ihr Kopf genauso wenig geschützt.

Der Helm ist also nur ein kleiner Mosaikstein im Gesamtkonzept für sicheres Radfahren. Das vielleicht überzeugendste Argument gegen den Zwang zum Kopfschutz aber lautet: Die Helmpflicht ist typisch für Länder, in denen das Fahrradfahren noch keine große Rolle spielt. In Australien ist der Helm obligatorisch, in vielen US-Bundesstaaten zumindest für Kinder und Jugendliche. Dort schwingen sich jedoch auch deutlich weniger Menschen auf den Drahtesel als in Holland, Dänemark und Deutschland.

© Holger Dambeck, SPIEGEL ONLINE vom 19.10.2011

## Aufgaben 18 - 24

Kreuzen Sie die richtige Lösung an.

- 18 Der Minister ist der Meinung, dass durch die Helmpflicht
- A viele Unfälle mit dem Fahrrad verhindert werden könnten.
  - B neunzig Prozent der Radfahrer vor Unfällen geschützt wären.
  - C weniger Radfahrer an den Folgen eines Unfalls sterben würden.
- 19 Die Helmpflicht könnte dazu führen, dass
- A die Anzahl der Fahrradunfälle zurückgeht.
  - B weniger Menschen Rad fahren.
  - C die Gefahr von Verletzungen steigt

**Cornelsen**



- 20 Der Autor vertritt die Meinung, dass
- A Radfahren nicht so gefährlich ist, wie es scheint.
  - B Radfahrer nicht so gesund leben wie angenommen.
  - C Autofahrer viel aufmerksamer sind, als wir vermuten.
- 21 Ein Helm schützt den Fahrer bei
- A riskanter Fahrweise in der Stadt und im Gelände.
  - B allen Arten von Stürzen mit dem Fahrrad.
  - C Prellungen, Schürfwunden und Knochenbrüchen.
- 22 Viele schwere Unfälle mit Lastwagen könnten verhindert werden, wenn
- A die Radfahrer die Vorfahrt der Lastwagen beachten würden.
  - B die gefährlichen Kreuzungen besser ausgebaut wären.
  - C die Lastwagen ein modernes Alarmsystem hätten.
- 23 Nach Meinung des Radfahrvereins ADFC wäre es wichtig,
- A auch für Fahrräder eine Geschwindigkeitsbegrenzung festzulegen.
  - B geeignete Nebenstraßen als Fahrradstraßen auszubauen.
  - C in allen Städten Tempo 30 für Autos und Fahrräder einzuführen.
- 24 Der Autor möchte zeigen, dass die Helmpflicht für Radfahrer
- A die Verkehrssicherheit in den Städten erhöht.
  - B bei Unfällen den Radfahrer zuverlässig schützt.
  - C wahrscheinlich mehr Nachteile als Vorteile hat.

**Ende Teil 4**

**Bitte übertragen Sie nun Ihre Lösungen (1- 24) auf das Antwortblatt.**

**Ende Prüfungsteil Leseverstehen**

